

# Balanceakt zwischen den Kulturen

Am Theater Frankfurt erarbeiten Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft ein brisantes Stück

Märkische Oderzeitung (Frankfurt (Oder))13 Jan 2018Von frau ke adesiyan



**Idylle über dem Abgrund: In der Eingangsszene angeln Tjark (Toryali Omary, links) und Benn (Luc Herrgot) am See. Ob ihre Freundschaft die von außen angestachelten kulturellen Unterschiede übersteht, ist ungewiss.**

Frankfurt (MOZ) Seit einem Jahr finden im Theater Frankfurt Treffen von Frankfurter Jugendlichen ganz unterschiedlicher Herkunft statt. Aus anfänglichen Gesprächsrunden ist das Theaterstück „Das fremde Gesicht“ entstanden, das am nächsten Freitag Premiere feiern wird.

Es ist kein fröhliches Stück über die Verständigung zwischen den Kulturen, das die Jugendlichen im Theater Frankfurt einstudiert haben, das wird bei einem Probenbesuch schnell

deutlich. Es wird geprügelt, gedemütigt, vernachlässigt, bis sich kaum eine der Figuren mehr über ihre Rolle im Klaren zu sein scheint. Dabei fängt alles so idyllisch an. Benn und Tjark sitzen am See, angeln und reden über Freundschaft. Flapsig geht es zu, sie nehmen einander auf den Arm, kulturelle Unterschiede spielen nur im Scherz eine Rolle. Man könnte sich fast mit ihnen wohl fühlen, bis man bemerkt, dass die beiden auf einem langen, wackeligen Brett sitzen, das sie ins Unglück stürzen wird, sobald einer aufsteht.

„Es wäre so schön, wenn sich alle verstehen würden. Doch so, wie man es sich wünscht, werden wir wohl nicht zusammenkommen“, kommentiert Regisseur Frank Radüg das Stück „Das fremde Gesicht“. Er hat es mit jungen Schauspielern zwischen 15 und 22 Jahren erarbeitet, die aus unterschiedlichen Kulturen stammen. Die Frage, wie Flüchtlinge in Frankfurt leben, ist für diese Schüler keine theoretische; viele von ihnen erleben es täglich, als Kinder aus eingewanderten Familien oder als Freunde.

Vor einem Jahr begann die Arbeit an dem Projekt. Gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung hatte das Theater Frankfurt um Frank Radüg zu Gesprächsrunden eingeladen. Jugendliche, Studenten und Familien mit und ohne Migrationshintergrund diskutierten hier über die unterschiedlichen Ideen von Liebe, Freundschaft, Erziehung und Körperlichkeit. „Das verlief alles auf der Ebene oberflächlicher Liebenswürdigkeit“, blickt Radüg zurück. Damit hat das von ihm entwickelte Stück nicht mehr viel zu tun. Hier legt sich ein deutsches Mädchen erst ein Kopftuch und wenig später einen Sprengstoffgürtel um, der muslimische Junge Tjark ist zerrissen zwischen der Kultur seiner Eltern und stets verfügbarer Sexualität, die Eltern aller Jugendlicher versagen – mal aus antiautoritärer Ignoranz, mal aus engstirnigem Traditionalismus.

Jeder der Schüler hat etwas Persönliches in das Stück gegeben. Den Vater-sohn-konflikt kennt Toryali Omary gut. Der Gymnasiast ist in Afghanistan geboren und in Frankfurt aufgewachsen. „Ich würde mich freuen, wenn durch dieses

Stück Eltern reagieren und ihre Kinder mehr unterstützen“, sagt er. Im Stück spielt er den Tjark. Luc Herrgoß, der Benn spielt, ist auch im wahren Leben sein Freund. Über Rassismus, wie er im Stück vorkommt, lachen beide nur. „Im Spaß nenn’ ich ihn Sauerkrautgesicht und er mich Kameltreiber“, erzählt Toryali Omary. „Wenn man darüber lachen kann, ist es einfacher.“ Viele persönliche Erfahrungen der Jugendlichen sind in das Stück eingeflossen

Das Stück „Das andere Gesicht“ wird am nächsten Freitag, 19. Januar um 19 Uhr und Sonnabend, 20. Januar um 19.30 Uhr im Theater Frankfurt, Sophienstraße 1, gespielt.